

Ein langfristiges Aktionsprogramm wie die Lokale Agenda 21 ist darauf angewiesen, daß die beteiligten Akteure immer wieder überprüfen können, ob die gewählten Maßnahmen geeignet sind, die verabredeten Ziele zu erreichen. Dies sollte so präzise, aber auch so einfach wie möglich geschehen.

Die notwendigen Nachbesserungen bei Maßnahmen oder Zielen, die durch die Erfolgskontrolle sichtbar werden, stellen keine Schwäche des Aktionsprogrammes dar, sondern unterstreichen den Prozeßcharakter der Lokalen Agenda. Je selbstverständlicher von der Möglichkeit von Fehlern ausgegangen wird, desto leichter ist der Umgang mit ihnen.

Bei der Festlegung des Kontrollverfahrens sind folgende Kriterien zu beachten:

- In welchen Zeitabständen soll die Erfolgskontrolle durchgeführt werden?
(Für die Ermittlung von Tendenzen in der kommunalen Entwicklung sind regelmäßige Erhebungen notwendig.)
- Wer bewertet den Erfolg oder Mißerfolg?
- Mit welchen Methoden?
(Dies können sowohl Fachleute sein, die Messungen durchführen, als auch die örtliche Bevölkerung, die die Veränderungen und Wirkungen wahrnimmt oder nicht.)
- Auf welche Weise fließen die Ergebnisse als Verbesserungen wieder in die Lokale Agenda 21 ein?

Ökoteam begutachtet Agenda-Fortschritte

Graz gilt als eine österreichische, ja, europäische Modellstadt für zukunftsbeständige Stadtentwicklung. Schon beim Grundsatzbeschluß zur Aufstellung einer Lokalen Agenda 21 "Ökostadt 2000" im Jahr 1995 wurde festgelegt, daß der Grazer Agenda-Prozeß kontinuierlich überprüft werden soll. Dafür wurde ein Grazer "Ökoteam" berufen, das ab 1998 alle drei Jahre eine Begutachtung des Agenda-Prozesses durchführt. Es setzt sich aus Vertretern/innen verschiedener Ämter sowie aus externen Fachleuten zusammen.

19. Erfolgskontrolle

Indikatoren: bekannt, aber tückisch!

Täglich erleichtern meßbare Daten die Arbeit, wenn es darum geht, komplexe, wenig anschauliche Dinge wie beispielsweise "Wohlstand" zu beschreiben: So werden Länder anhand ihres Bruttosozialproduktes verglichen, das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen sagt, ob es den Menschen an einem Ort gut geht oder nicht.

Jedoch nur scheinbar:

Das Bruttosozialprodukt faßt, grob gesagt, die Summe aller in Geldwerten erfaßten Güter und Dienstleistungen zusammen. Der Anteil der nicht erfaßten, aber dennoch für das tägliche Leben notwendigen wirtschaftlichen Vorgänge variiert von Land zu Land und ist vermutlich gerade dort am höchsten, wo das niedrigste Bruttosozialprodukt gemessen wird.

Auch das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen sagt wenig darüber, ob und wieviele Menschen über oder unter dem Durchschnitt liegen, kurz: reich oder arm sind.

Bruttosozialprodukt oder Pro-Kopf-Einkommen werden dennoch herangezogen, um Aussagen über den Wohlstand eines Landes machen zu können, sie dienen als *Indikatoren*.

Indikatoren als Mittel zur Erfolgsmessung

Einfach gesagt ist die Lokale Agenda 21 dann erfolgreich, wenn die Gemeinde immer zukunftsbeständiger wird. Zukunftsbeständigkeit läßt sich jedoch nicht so leicht fassen wie beispielsweise Arbeitslosigkeit oder die jährliche Durchschnittstemperatur.

Für die Erfolgsmessung bei einer Lokalen Agenda 21 spielt deshalb die Auswahl geeigneter Indikatoren eine zentrale Rolle. Bei dieser Auswahl sollen folgende Tips helfen:

- **Subjektivität:** Indikatoren sind subjektiv. Ihre Aufgabe ist es ja, die komplexe Wirklichkeit mit möglichst wenigen Werten abzubilden. Welcher Teil der Wahrheit dabei weggestrichen wird, ist immer von der Wertung derjenigen abhängig, die die Indikatoren auswählen.
- **Unterscheidung:** Verschiedene Zwecke erfordern verschiedene Indikatorensysteme. Im Rahmen der Lokalen Agenda 21 muß unterschieden werden zwischen
 - einem überschaubaren und auch an Nicht-Fachleute vermittelbaren Satz von Indikatoren, die die Zukunftsbeständigkeit der Gemeinde anzeigen sollen, und
 - wissenschaftlichen Indikatorensystemen, die mit einer Vielzahl von Informationen und Daten der Leistungskontrolle für einzelne Projekte, Programme oder Pläne auf dem Weg dahin dienen.
- **Ziele:** Indikatoren sind "Anzeiger". Ihre Auswahl setzt Einigkeit darüber voraus, was man denn gerne angezeigt haben möchte, also verabredete Ziele.
- **Zielerreichungsgrad:** Indikatoren in Form von Meßwerten, die Aussagen über Menge, Konzentration, Verteilung, Häufigkeit, Anteil etc. eines bestimmten Vorkommnisses machen, können von Nicht-Fachleuten nicht ohne weiteres interpretiert werden.

Welcher Bürger, welche Bürgerin weiß schon, ob beispielsweise 10.000 Tonnen Schwefeldioxid-Emissionen wenig, viel oder gar zuviel sind? Daher ist es wichtig, Beurteilungsmaßstäbe mitzuliefern. Hierzu dient der Zielerreichungsgrad: Der Indikator gibt hier den Abstand zu vorher verabredeten Zielwerten an.

"Umweltthermometer"

zeigen in der niederländischen Stadt Den Haag auf einer Skala von 1 bis 100 an, inwieweit die aufgestellten Umweltziele innerhalb der letzten 5 Jahre erreicht wurden. 11 Umweltfaktoren wie Wasser, Lärm, Luft, Abfall, Boden, Energie, Grünanlagen, Mobilität, Nachhaltigkeit oder Lebensqualität werden anhand von 35 Indikatoren gemessen. Jedes Jahr werden die Indikatoren aufs Neue überprüft. Die Thermometersäule des jeweiligen Indikators steigt bei erfolgreicher Durchführung einer Maßnahme an. Sie sinkt, wenn die Maßnahme erfolglos war. Dadurch erhalten die Bürger/innen einen Überblick, mit welchen Maßnahmen die Stadt den Klimaschutz vorantreibt.

- Verbindende Indikatoren: Bei der Aufstellung von Indikatoren für die Zukunftsbeständigkeit einer Gemeinde liegt besonderes Augenmerk auf der Verknüpfung sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Aspekte. Dabei sind Zielkonflikte vorprogrammiert, die zwischen den verschiedenen Interessen ausgehandelt werden müssen. Verbindende (linkage-) Indikatoren können dabei hilfreich sein, indem sie immer ein Verhältnis zwischen diesen Bereichen anzeigen.

Für die Schaffung neuer Arbeitsplätze

und die damit erforderliche wirtschaftliche Entwicklung innerhalb der Kommune mag die zusätzliche Ausweisung von Gewerbeflächen für richtig erachtet werden, für die Erhaltung des Naturpotentials hingegen die Reduzierung des Flächenverbrauches. Mit Hilfe des verbindenden Indikators "Zusätzliche Gewerbefläche pro zusätzlichen Arbeitsplatz" kann gemessen werden, ob Flächeneinsatz und erstrebter Nutzen in einem akzeptablen Verhältnis zueinander stehen.

- Eindeutigkeit: Indikatoren müssen so weit konkretisiert werden, daß eindeutig erkennbar ist, durch welche (Meß-)Werte sie ausgefüllt werden sollen. Bereiche wie "Luftgüte" oder "Flächennutzung" sind noch keine anwendungsfähigen Indikatoren.

"Abwasserqualität"

ist als Indikator untauglich, solange unklar ist, anhand welcher Parameter die Abwasserqualität gemessen werden soll. Diese Konkretisierung ist keine rein technische Übung, sondern beeinflusst die Aussagekraft des Indikators stark: Wird im gegebenen Fall z.B. die Ammonium-Konzentration genommen, ist das (in Deutschland) sicher geeignet, ein äußerst positives Bild der letzten Jahre zu zeichnen. Wird hingegen die Stickstofffracht gemessen, kehrt sich das Bild womöglich um.

19. Erfolgskontrolle

- **Datenverfügbarkeit:** Die ausgewählten Indikatoren sollten auch mit Daten unterlegt bzw. die erforderlichen Berechnungen oder Erhebungen seriös durchgeführt werden können. Ist das nicht der Fall, muß dies klar ausgewiesen und nach alternativen Wegen gesucht werden. Dabei gilt es immer abzuwägen zwischen dem Aufwand, neue Daten zu erheben und der Aussagekraft und Verwendbarkeit bereits vorhandener Daten.

"Versiegelte Fläche"

wird in der Regel mit Hilfe der im Flächennutzungsplan als Siedlungs- und Verkehrsfläche ausgewiesenen Flächen angenähert. Die *tatsächlich* versiegelte Fläche (in diesem Fall der gewünschte Indikator) dürfte hingegen - beispielsweise in Wohngebieten mit hohem Eigenheimanteil - deutlich geringer sein. Eine Erhebung wäre mittels Luftbildauswertung möglich, aber aufwendig. Einen Kompromiß zwischen Aufwand und Genauigkeit gibt es dennoch: Für eine Annäherung kann die Auswertung von Bebauungsplänen unter Berücksichtigung der Grundflächenzahl dienen.

Indikatoren im örtlichen Dialogprozeß

Die Auswahl von Indikatoren hängt eng mit Wertungen zusammen. Die Verwendung eines bestimmten Indikators beruht nicht unbedingt darauf, daß er am besten geeignet ist, objektive Aussagen über den Zustand eines Systems zu machen, sondern darauf, daß offenbar Konsens darüber herrscht, daß er dazu in der Lage sei. Indikatoren sind also subjektiv und damit abhängig von der Übereinkunft derer, die sie aufstellen und benützen.

Für den Dialogprozeß zwischen den vor Ort an der Aufstellung der Lokalen Agenda 21 Beteiligten spielen Indikatoren in erster Linie zur "Messung" der örtlichen Zukunftsbeständigkeit, d.h. bei der Gegenüberstellung von Ist-Zustand und Leitbild sowie bei der Messung der Zielerreichung, eine Rolle. Bereits mit der Auswahl der Indikatoren wird von den Beteiligten im Prinzip festgelegt, was in der betreffenden Gemeinde konkret unter einer zukunftsbeständigen Entwicklung verstanden werden soll. Die Auswahl von Indikatoren im lokalen Agenda-21-Prozeß beinhaltet also die Verständigung über Ziele und kann damit ein idealer Kristallisationspunkt für die örtliche Diskussion darüber sein, wie das Leitbild in konkrete, meßbare Ziele übersetzt werden soll.

Doch Vorsicht: Bei der Diskussion um Indikatoren stellt sich schnell heraus, was alles nicht abgebildet wird. Es liegt dann nahe, einfach mehr Indikatoren aufzunehmen. Heraus kommen dann aber Indikatorensysteme, die eine ihrer Hauptfunktionen nicht mehr erfüllen können: die Kommunikation erleichtern. Es kommt also auf das rechte Maß zwischen präziser Aussagefähigkeit und notwendiger Vereinfachung an.

Indikatoren für die Zukunftsbeständigkeit einer Kommune

Indikatoren für Zukunftsbeständigkeit müssen - im Gegensatz zu Indikatoren für alle möglichen Zwecke - Aussagen darüber liefern können, wie zukunftsbeständig ein Gemeinwesen ist. Die leitende Frage muß demnach sein:

Inwieweit ist die Wirtschaftsweise von Verwaltung, Unternehmen und Privathaushalten in der Lage,

- ökologische, wirtschaftliche und soziale Grundbedürfnisse aller Bewohnerinnen und Bewohner der Gemeinde zu befriedigen,
- ohne dabei die natürlichen, gebauten und sozialen Systeme zu gefährden, auf denen die Grunddaseinsfürsorge beruht,
- und ohne die Chancen für eine zukunftsbeständige Entwicklung in den übrigen Gemeinden der Welt zu beeinträchtigen?

Ein System von Indikatoren für eine zukunftsbeständige Entwicklung müßte demnach sowohl Aussagen über soziale, wirtschaftliche und ökologische Systeme machen können als auch Wechselbeziehungen zwischen den dreien anzeigen.

Von verschiedener Stelle

wurden bereits Indikatorensysteme für Zukunftsbeständigkeit entwickelt, so beispielsweise von der OECD oder der Commission on Sustainable Development (CSD) der Vereinten Nationen. All diese Indikatoren dienen in erster Linie dem Ziel, Gebiete (in der Regel Staaten) im Hinblick auf ihre Zukunftsbeständigkeit miteinander vergleichen oder Aussagen über die Lebensqualität - oft einseitig im Sinne von Wohlstand - machen zu können. Für die Anwendung in Kommunen im Rahmen lokaler Agenda-21-Prozesse sind diese Systeme - nicht zuletzt wegen ihres Umfangs - kaum geeignet.

19. Erfolgskontrolle

Den Zukunftsbeständigkeits-Indikator gibt es also nicht: Erst die Zusammenstellung einer Auswahl von Indikatoren im

Pressure - State - Response: Das Indikatorensystem der OECD

Das Pressure-State-Response-Modell (Belastung-Zustand-Reaktion) der OECD hat im Rahmen der Bemühungen um die Entwicklung eines Systems von Nachhaltigkeitsindikatoren internationale Bedeutung erlangt. Ihm liegt zugrunde, daß zum einen ein Ökosystem Belastungen durch ökonomische Tätigkeit ausgesetzt ist, andererseits ökonomische Systeme ihrerseits auf Veränderungen der natürlichen Umwelt reagieren. Es enthält drei Arten von Indikatoren:

- Belastungsindikatoren zeigen die Belastung des Naturhaushaltes durch menschliche Aktivitäten an, z.B. CO₂-Emissionen.
- Umweltzustandsindikatoren beschreiben die Umweltqualität, z.B. die Immission von Schadstoffen in der Luft.
- Reaktionsindikatoren zeigen die gesellschaftlichen Reaktionen auf eine veränderte Umweltqualität an, z.B. die Anzahl von Kläranlagen.

Die drei Indikatorentypen finden Anwendung auf folgende 13 Bereiche: Klimaveränderung, Zerstörung der Ozonschicht, Eutrophierung, Versauerung, toxische Kontaminierung, städtische Umweltqualität, Biologische Vielfalt, Landschaftsschutz, Abfall, Wasserressourcen, Forstressourcen, Fischressourcen, Bodenzerstörung.

130 Indikatoren für Zukunftsbeständigkeit: Das CSD-Indikatorensystem

In der Folge der Rio-Konferenz über Umwelt und Entwicklung wurde die Commission on Sustainable Development (CSD) beauftragt, ein Indikatorensystem zur Messung von Nachhaltigkeit zu erarbeiten. Das Ergebnis, das die CSD 1996 der Öffentlichkeit präsentierte, war ein Konzept mit insgesamt 130 Indikatoren.

Die Bundesrepublik Deutschland beteiligt sich mittlerweile als eines von rund 20 Pilotländern an einer Praxiserprobung und Weiterentwicklung des Indikatorensystems bis zum Jahr 2000. Die Testländer bestimmen dabei selbst, welche der Indikatoren sie aufgrund ihrer örtlichen Gegebenheiten, Ziele und Prioritäten sinnvollerweise auswählen und welche nicht.

Hinblick auf die Ziele der Zukunftsbeständigkeit sorgt dafür, daß die gemeinsame Aussage mehr darstellt als die Summe ihrer Teile. Gleichzeitig sollte die Anzahl der Indikatoren auf das notwendige Minimum beschränkt sein, da sonst die Nachvollziehbarkeit für Nicht-Fachleute nicht mehr gegeben ist.

Ein allgemein verbindliches oder zumindest übertragbares System mit einer überschaubaren Anzahl von Indikatoren zur Messung der Zukunftsbeständigkeit von Kommunen gibt es bisher nicht. Damit ist die Einigung darauf, woran die Zukunftsbeständigkeit der eigenen Gemeinde am besten abgelesen werden kann, Bestandteil des Dialoges zwischen den am lokalen Agenda-21-Prozeß Beteiligten. Es könnte im Extremfall denkbar sein, daß diese Einigung in einer Gemeinde darin besteht, nur einen einzigen Indikator als Maß für die Zukunftsbeständigkeit des Ortes festzulegen.

Schlüsselindikatoren des Forums Umwelt & Entwicklung

Mit einem Katalog von 12 "Schlüsselindikatoren" reagierte das Forum Umwelt & Entwicklung auf das von der CSD vorgestellte Indikatorensystem. Das in Zusammenarbeit mit dem Wuppertal-Institut entwickelte alternative Indikatoren-system setzt sich - ebenso wie das CSD-System - zusammen aus ökologischen, ökonomischen, sozialen und institutionellen Indikatoren sowie weiteren, die verschiedenen Bereiche verknüpfenden Merkmalen. Es wurde der Öffentlichkeit anlässlich der Sondergeneralversammlung der Vereinten Nationen 5 Jahre nach Rio im Jahr 1997 vorgestellt.

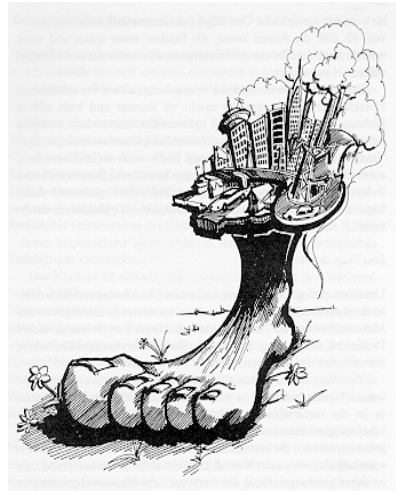
Der ökologische Fußabdruck

Eine interessante Methode zur Bestimmung der Zukunftsbeständigkeit einer Stadt, eines Landes oder sogar einzelner Bewohner/innen daraus haben William Rees und Mathis Wackernagel entwickelt. Es zeichnet sich gegenüber anderen Indikatorensystemen vor allem dadurch aus, daß es ökonomische Aktivitäten mit ökologischen Folgen in Beziehung setzt, gleichzeitig die weltweiten Auswirkungen lokalen Handelns sichtbar macht und dabei noch leicht verständlich und vermittelbar bleibt:

Der Ökologische Fußabdruck ist ein Werkzeug, um unseren Naturverbrauch zu bilanzieren. Mit seiner Hilfe läßt sich der Naturverbrauch der Menschen messen. Die Energie- und Materialflüsse in einer Wirtschaftseinheit werden geschätzt und umgerechnet in Wasser- und Landflächen, die nötig sind, um diese Flüsse aufrechtzuerhalten. Das Werkzeug erlaubt es uns, wichtige Fragen zu beantworten: Wie groß ist unsere Abhängigkeit von globalen Ökosystemen? Wie stark belasten wir Ökosysteme, etwa wenn wir Rohstoffe aus anderen Regionen importieren oder unsere Abfälle entsorgen? Genügt die Produktivität der Natur,

um auch im nächsten Jahrhundert die materiellen Bedürfnisse einer wachsenden Erdbevölkerung zu befriedigen? Wer braucht wieviel der globalen Produktivität der Biosphäre?

[...] Die biologisch produktive Fläche, die [beispielsweise] eine Stadt zu ihrer Versorgung braucht, entspricht ihrem ökologischen Fußabdruck auf der Erde.



Aus: Mathis Wackernagel: Unser ökologischer Fußabdruck: Wie der Mensch Einfluß auf die Umwelt nimmt, Basel 1997.

19. Erfolgskontrolle

Unterhaching: Indikatoren für jeden Arbeitskreis

Im Rahmen des lokalen Agenda 21-Prozesses in Unterhaching wurden innerhalb der fünf Arbeitskreise zu den Themen Abfallwirtschaft, Bildung und Kommunikation, Energie, Natur und Landschaft sowie Siedlung und Verkehr jeweils drei bis fünf Indikatoren festgelegt.

Arbeitskreis	Indikatoren
Abfallwirtschaft	<ul style="list-style-type: none">• Restmüll in kg/ Person• Kunststoffanteil in kg/Person• Biomüll in kg/Person
Bildung und Kommunikation	<ul style="list-style-type: none">• Presseecho• Besucherzahl pro Veranstaltung• Infoverteiler und Anzahl der Multiplikatoren
Energie	<ul style="list-style-type: none">• Wärmeverbrauch/Jahr/ qm² Wohnfläche• (Computermodelle für Haustypen etc. Kaminkehrer)• Einsatz der Primärenergie/ Jahr/ Person<ul style="list-style-type: none">- fossil, nicht regenerativ- regenerativ• errechneter CO₂- Ausstoß/ Jahr / Person• Stromverbrauch/ Jahr/ Person (kWh)
Natur und Landschaft	<ul style="list-style-type: none">• versiegelte Fläche in qm/ Person (Anteil am Gemeindegebiet)• Anzahl der Bäume im Gemeindegebiet• Vernetzung der Grünflächen in km-Länge• Brachflächen/ Magerrasen in ha• Feuchtgebiete in ha, Anzahl der Arten (nach Möglichkeit)
Siedlung und Verkehr	noch in Entwicklung: <ul style="list-style-type: none">• gemeldete PKW/ Person• Stellplätze/ Person• PKW-Personen-km• Fahrrad-Personen-km• ÖPNV-Personen-km

Landkreis Nordhausen: Ausgewählte Indikatoren

Im Rahmen der Teilnahme am ICLEI-Projekt *ökoBudget*[®] entwickelte der Landkreis Nordhausen ein Indikatorensystem, anhand dessen der Zustand des Naturhaushaltes gemessen und mit Zielwerten verglichen werden kann. Die Tabelle zeigt einige ausgewählte Indikatoren daraus:

Themenfeld	Indikator	Ziel	Bezug
Quantität der Wasserressourcen	langfristig nutzbares Grundwasserangebot zur Grundwasserentnahme	Verhältnis 1:1	§ 48 Abs. 1 Thür. Wassergesetz
Landschaft, Artenvielfalt	Intensive Landwirtschaft (in ha)	0 ha bis 2010	Wuppertal Institut 1996
Rohstoffe	Förderung von Gips/ Anhydrit (in t/a)	25% 1995-2010	BUND, Misereor, Wuppertal Institut 1996

19. Erfolgskontrolle

Berlin-Köpenick: Nachhaltigkeitsindikatoren

Im Jahre 1997 wurden in öffentlichen Veranstaltungen und in den Arbeitsgruppen des Forums "Umwelt und Entwicklung" eine Reihe von Indikatoren vorgestellt bzw. erörtert. [...] Die Spalten der Tabelle enthalten Ausgangswerte und Zielwerte, die in den meisten Fällen noch zu ermitteln sind. Ein Richtungspegel soll anzeigen, ob bei fallendem oder steigendem Wert des Indikators die Entwicklung zukunftsfähig ist oder nicht. [...] Ferner erfolgt in der Tabelle eine Zuordnung des Indikators zu den Gruppen Ökologische Nachhaltigkeit (1), Soziale Gerechtigkeit (2), Ökonomische Effizienz (3) und Institutionelle Aspekte (4). Wenn mehrere Gruppen betroffen sind, wird dies durch die Angaben weiterer Zahlen kenntlich gemacht.

Tabelle 13: Nachhaltigkeitsindikatoren für den Bezirk Köpenick von Berlin

Lfd. Nr.	Indikator (Stand: Oktober 1997)	Bemerkungen	Nachhaltigkeit	Ausgangswert	Zielwert	Gruppe	Ordnung
1	Anzahl der Anwohner in Straßenbahnlinien mit einem Lärmpegel größer 65 dB(A)	Meßbedingungen	←		0	1	
2	Anzahl der Schwimmbäder in der Köp. Bürgerwehr Fläche des Untersuchungsgebietes		→			1	
3	Anzahl der Straßenbäume (ab 15 Jahre) Gesamtlänge aller Straßen	Werte vorhanden	→	42 Stück / km	100 Stück / km	1	
4	Anzahl der Traubensechsen in "Die Bäche" (Flüßchen) Fläche des Untersuchungsgebietes		→			1	
5	Bestand an natürlichen Uferzonen Länge der gesamten Uferzone	Künnungsbedarf	→			1	
6	Freizeitanlagen in den Außenbereichen Freizeitanlagen 1990		→			1	
7	Haushalte, angeschlossen an die öffentl. Kanalisation Haushalte gesamt		→		1,0	1	
8	Einwohnerzahl gesamt Einwohnerzahl des Umlandes	Umland: 20 km außerhalb der Bezirksgrenze				1, 2	
9	Umweltwissen bei Schülern mit standardisierten Fragebögen ermittelt	Fragebogen wird in der AG überarbeitet	→			1, 2	
10	Zahl der Schüler der 10. Klassen mit vollständiger Lehrpläne Schülerzahl der 10. Klassen in Köpenick		→		> 0,9	1, 2	
11	Zahl der Überflutungen von Mänschewitz Zellen etc.		←	11.000		1, 2, 3	1 (1) 4 (3)
12	Anlagen der Staatsanwaltschaft gegen Jugendliche im Alter zwischen 14 und 21 Jahren Anzahl der Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 21 Jahren	Werte vorhanden	←	5 %	0	2	
13	Anzahl der Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen 0 und 10 Jahren Einwohnerzahl von Köpenick	Werte vorhanden	→	0,17		2	
14	Anzahl der Kitas und Hortplätze Anzahl der Kinder im Alter zwischen 0 und 10 Jahren	Zwar bei Jugend vorhanden, Zuarbeit Schulen fehlt	→		> 0,7	2	
15	Anzahl der Partnerschaften mit Gemeinden oder Gruppierungen im Süden oder im Osten		→			2	
16	Anzahl der Singlehaushalte in Köpenick Anzahl der Haushalte gesamt von Köpenick		←	40 % (1985)		2	
17	Durchschnittsmiete in Köpenick Durchschnittsmiete in Berlin		←		≤ 1	2	
18	Fläche von Kinderspielflächen Einwohnerzahl von Köpenick		→	0,3 m ² /EW	1,0 m ² /EW	2	
19	Wohnungsstellen für Senioren im Ostteil Wohnungsstellen gesamt im Ostteil		→			2	
20	Wohnungsnähe Grünflächen Einwohnerzahl von Köpenick	im Umkreis 500 m	→	3,0 m ² /EW	> 6 m ² /EW	2	
21	Anzahl der Ausbildungsplätze für Jugendliche in Köpenick Anzahl der Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 20 Jahren		→		1,0	3	2 (3)
22	Anzahl der Gewerbebetriebe Anzahl der Abmeldungen, Konkurse, Liquidationen ...		→		≥ 1	3	3 (3)
23	Arbeitsplätze in Köpenick Einwohner gesamt		→		0,5	3	1 (3)
24	Anzahl der Bürgerinnen in Bürgervereinen und -initiativen		→			4	
25	Anzahl der Bürgerinnen in den Arbeitsgruppen des Forum Umwelt und Entwicklung		→			4	

Aus: Bezirksamt Köpenick von
Berlin: Lokale Agenda 21 Köpenick.
Berlin, 1997.

Handbuch Lokale Agenda 21

Indikatoren für den Erfolg von Maßnahmen

Der Erfolg oder Mißerfolg von Maßnahmen und Projekten, die zur Umsetzung der Lokalen Agenda 21 durchgeführt werden, muß in irgendeiner Weise bewertet werden. Auch hierfür werden Indikatoren verwendet, und zwar sehr spezielle, dem konkreten Ziel der jeweiligen Maßnahme entsprechende Indikatoren. Dies ist in der täglichen Praxis deutscher Kommunalpolitik nichts Neues. Bei der Fülle der auf dem Weg zur zukunftsbeständigen Gemeinde durchgeführten Maßnahmen wird so eine erhebliche Anzahl von Indikatoren zum Einsatz kommen. Solche Expertensysteme sind für die öffentliche Diskussion vor Ort kaum geeignet und auch nicht dafür gedacht.

Gerade für im Umgang mit Indikatoren vertraute Fachleute aus Verwaltung, Wissenschaft und Planungsbüros ist es daher wichtig, zwischen den kommunikationsorientierten Indikatoren für die Zukunftsbeständigkeit der Gemeinde und den differenzierten Indikatorensystemen zur Überprüfung von Einzelmaßnahmen zu unterscheiden. Während die einen dazu dienen, möglichst unkompliziert einschätzen zu können, ob sich die Gemeinde auf das Ziel der Zukunftsbeständigkeit zu bewegt oder sich eher davon entfernt, sollen die anderen eine präzise Auswertung der positiven und negativen Folgen durchgeführter Maßnahmen ermöglichen. Beide haben ihre Berechtigung, dienen aber verschiedenen Zwecken und dürfen daher nicht durcheinander gebracht werden.

Zum Weiterlesen über Indikatoren

- Born, M.: Handlungsleitfaden zur Entwicklung eines kommunalen Nachhaltigkeitsindikatorensystems im Rahmen der Lokalen Agenda 21. Bremen 1997.
- UVP-Förderverein (Hg.): Aufstellung kommunaler Umweltqualitätsziele. Anforderungen und Empfehlungen zu Inhalten und Verfahrensweise. Dortmund 1995.
- Walz, R., Ostertag, K. & N. Block: Synopse ausgewählter Indikatorenansätze für Sustainable Development. Bericht im Rahmen des Forschungsvorhabens "Weiterentwicklung von Indikatorensystemen für die Umweltberichterstattung" des Umweltbundesamtes. o.Ort 1995.

Das Dokument: Kommunaler Aktionsplan

Handbuch Lokale Agenda 21



Die vorangegangenen Kapitel haben es gezeigt:
Die Lokale Agenda 21 stellt für deutsche Kommunen eine
Zusammenführung zahlreicher - teils vertrauter, teils neuer -
Elemente zu einem zielgerichteten, in sich schlüssigen
Ganzen dar: Sie ist die Summe aller Strategien und
Verabredungen, um die Entwicklung der Gemeinde in
Richtung Zukunftsbeständigkeit zu steuern.

Der Aktionsplan soll all diese Elemente in Form eines
schriftlichen Dokuments zusammen- und für die
Erfolgsmessung festhalten.

Er muß vom Rat beschlossen werden. Nur dann ist die
Lokale Agenda 21 verbindlich, alle möglichen Strategien
können umgesetzt werden und die Gemeinde wird Stück
für Stück zukunftsbeständiger.

Inhalt des Aktionsplans

Der kommunale Aktionsplan für die zukunftsbeständige
Gemeinde enthält die Ergebnisse und
Verabredungen, die sich aus den einzelnen
Arbeitsschritten ergeben haben. Er skizziert
damit die Grundlagen für die zukünftige
Entwicklung der Gemeinde, über die ein
größtmöglicher örtlicher Konsens erreicht
wurde, sowie die verschiedenen Strategien,
mit Hilfe derer diese Grundlagen in die
Tat umgesetzt werden sollen.

Das Kommunale Handlungsprogramm in Berlin-Lichtenberg

In Berlin-Lichtenberg wurde ein Kommunales
Handlungsprogramm für eine zukunftsfähige
Entwicklung des Bezirks erstellt und im November
1997 auf einer öffentlichen Tagung des Forums
Umwelt und Entwicklung vorgelegt. Folgende
Punkte sind darin enthalten:

- 1 Leitbild, Leitlinien und Vision
- 2 Potentialanalyse - Übersicht zu Stärken und
Schwächen des Bezirkes Lichtenberg
- 3 Nachhaltige Entwicklung Lichtenberg:
Handlungsfelder und Maßnahmen
- 4 Lichtenberger Projektkatalog
- 5 Die Umsetzung des Handlungsprogramms in
Lichtenberg

20. Der kommunale Aktionsplan

Lokale Agenda 21 Berlin-Köpenick

Am 27. Januar 1998 übergab der Bürgermeister den zweiten abgestimmten Arbeitsentwurf "Lokale Agenda 21 Köpenick" der Bevölkerung dieses Bezirkes von Berlin auf einer öffentlichen Veranstaltung des Forum Umwelt & Entwicklung Köpenick.

Damit soll der örtliche Konsultationsprozeß begonnen werden. Es ist beabsichtigt, bis zu 25.000 Menschen in diesem Prozeß der Bürgerbeteiligung bis 1999 miteinzubeziehen. Erst dann soll die Lokale Agenda von der Bezirksverordnetenversammlung beschlossen werden. Parallel dazu sollen die ersten schon aufgestellten Maßnahmen durchgeführt werden. Der Arbeitsentwurf enthält folgende Punkte:

- 1 Leitbilder zur zukunftsfähigen Entwicklung des Bezirkes Köpenick von Berlin
- 2 Themenfelder, darunter jeweils: Bestandsaufnahme, Zielsetzung, Maßnahmen, Differenzstandpunkte
- 3 Entwicklung eines Systems von Nachhaltigkeitsindikatoren
- 4 Vorschläge zur Weiterarbeit

Die Inhalte des kommunalen Aktionsplans sind

- das im Konsens zwischen den örtlichen Akteuren gefundene Leitbild für die langfristige Entwicklung der Gemeinde,
- die im örtlichen Dialog verabredeten, nach Prioritäten gegliederten Ziele mit Zielwerten und Zielzeitpunkten als Etappen auf dem Weg zur Zukunftsbeständigkeit der Gemeinde,
- die Instrumente und Maßnahmen zur Umsetzung der Ziele, einschließlich der zuständigen Akteure und der Herkunft der erforderlichen Mittel,
- die Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle wie z.B. Indikatoren, anhand derer die Zukunftsbeständigkeit der Gemeinde sowie die Erreichung der Ziele gemessen werden soll.

Rolle des Aktionsplans

Lokale Agenda-21-Prozesse sind keine klassischen Planungsverfahren und laufen daher nicht nach einem standardisierten Muster ab. Vielfältig sind die örtlichen Konzepte, nach denen die in diesem Handbuch vorgestellten Elemente einer Lokalen Agenda 21 in unterschiedlicher Weise angeordnet, in den Vordergrund gestellt und miteinander in Beziehung gesetzt werden.

Tendenziell können 3 Varianten von Konzepten für lokale Agenda-21-Prozesse beobachtet werden. Entsprechend unterschiedlich ist die Rolle, die ein kommunaler Aktionsplan innerhalb der existierenden Agenda-Prozesse einnimmt.

Variante I: Lokaler Agenda-Plan als neues Instrument der Kommunalplanung (Der systematische Weg)

Ziel ist die Zusammenstellung und breite Verankerung eines Aktionsplans, welcher neben Leitbildern, Zielen und Indikatoren auch Maßnahmen einschließlich deren Umsetzungsplanung enthält.

Die Verwaltung hat eine besondere Aufgabe bei der Bestandsaufnahme und beim Entwurf des Aktionsplans.

Die Bevölkerung wird an der Erstellung beteiligt und bezüglich des Entwurfs für den Aktionsplan konsultiert. Starke Akteure außerhalb der Verwaltung sind gewünscht und werden systematisch in die Zielsetzung einbezogen, damit sie an der Umsetzung mitwirken werden.

- ✓ Dieser Weg eignet sich besonders für Kommunen ohne längere Tradition der Entwicklungsplanung und Bürgerbeteiligung. Die Konzentration auf die Erstellung und Verabschiedung eines Dokumentes schafft politische Verbindlichkeit und ermöglicht eine klare Erfolgskontrolle.
- ✗ Wie bei allen Plandokumenten ist auch der lokale Aktionsplan für die Zukunftsbeständigkeit der Gemeinde nicht vor einem Vollzugsdefizit sicher. Die Erstellung eines umfassenden Dokumentes mit einer Vielzahl von Beteiligten benötigt von diesen eine hohe Motivation, die unter Umständen bei der Umsetzung nicht mehr vorhanden ist.

Variante II: Aufbau auf vorhandenen Planungsinstrumenten (Der strategische Weg)

Ziel ist es, vorhandene Planungsinstrumente als Transportmittel für die Verankerung der Zukunftsbeständigkeit zu nutzen. Lokale Agenda heißt hier hauptsächlich, Lücken zu schließen und Integration der Themen durch die Einführung der noch fehlenden Aspekte in Fachplanungen zu erreichen. Der Aktionsplan hat hier die Rolle einer "Klammer", mittels der die verschiedenen Wege und Strategien beschrieben und zusammengehalten werden.

Die Verwaltung erkennt ihre Aufgabe in der breiten Umsetzung der allgemeinen Ziele.

Die Bevölkerung wird immer wieder gezielt und sachbezogen in die jeweils anstehenden Verfahren und Entscheidungen einbezogen.

Dabei soll die Umsetzung von Einzelmaßnahmen und Projekten durch Zusam-

- ✓ Das kommunalpolitische System kann gut mit diesem Ansatz umgehen und dabei "erzogen" werden. Gelingt es, die strategisch wirklich wichtigen Planungen zu beeinflussen, erübrigen sich aufwendige Einzelmaßnahmen und Aktionen. Sobald entsprechende Grundsatzbeschlüsse gefällt sind, besteht eine relativ hohe Unabhängigkeit von einzelnen Personen.
- ✗ Es ist schwieriger, neue Akteure anzusprechen, da der motivierende Reiz der "besonderen Aktion" fehlt. Erforderlich ist eine bereits entwickelte Tradition der Stadt- und Fachplanung und des kommunalen Umweltschutzes. Die Zusammenführung der einzelnen Strategien zu einer integrierten Kommunalentwicklung gelingt nicht immer oder ist zumindest schwerer sichtbar.

20. Der kommunale Aktionsplan

menarbeit von Akteure aus einzelnen Handlungsbereichen angeregt werden.

Variante III: Agenda-Prozeß als Anlaß, viele Akteure zu vielen guten Aktivitäten anzuregen (Der aktionsbezogene Weg)

Ziel ist es hauptsächlich, das Thema in der Öffentlichkeit so zu plazieren, daß viele Akteure zu vielfältigen Aktivitäten angeregt werden. Eine allgemeine Diskussion über Leitbilder, Indikatoren etc., findet weniger statt. Die Aufstellung eines

- ✓ Erfolge sind schnell sichtbar, Organisationsformen oft nicht so wichtig. Lokale Agenda wird sehr positiv besetzt durch Aktionen, die nicht "weh tun", Leitbilder können sich als Ergebnis von Dialog und Bewußtseinsänderungen ergeben.
- ✗ Art und Ausmaß der Aktivitäten orientieren sich eher an der Machbarkeit und den gerade aktiven Personen/Institutionen, weniger an systematisch gefundenen Prioritäten. Eine Erfolgskontrolle ist schwierig, weil Ziele oft nicht explizit beschlossen sind. Es besteht die Gefahr, daß die Lokale Agenda ein Strohfeuer bleibt oder puren Aktionismus darstellt.

Aktionsplans für die zukunftsbeständige Entwicklung der Gemeinde ist ausdrücklich nicht beabsichtigt. Die Lokale Agenda ist hier ein von Öffentlichkeitsarbeit, Dialog und der Umsetzung von Projekten geprägter Prozeß.

Die Verwaltung versteht sich als Motor nach innen und nach außen und nimmt durchaus neuartige Rollen wie die des/der Moderators/in oder des/der Mediators/in an.

Die Bevölkerung steht in ihrer Eigenschaft als Handelnde des täglichen Lebens im Zentrum des Prozesses. Sie soll zum Nachdenken, zu einem Bewußtseinswandel und in der Folge zu Verhaltensänderungen animiert werden.

Mehr als von den genannten Vor- und Nachteilen hängt es letztlich von den aktuellen politischen Konstellationen und den Persönlichkeit der Aktiven ab, welche Schwerpunkte gewählt werden. Eine falsche oder richtige Variante gibt es (noch) nicht, für Analysen der Wirksamkeit ist es in Deutschland noch zu früh. Ein Rat sei dennoch gegeben:

Welcher Tendenz die eigene Vorstellung, das eigene Konzept einer Lokalen Agenda 21 auch am ehesten folgen mag: Die jeweils anderen Wege und Möglichkeiten sollten nicht aus den Augen verloren werden.

Der Auftrag der Weltstaatengemeinschaft an die Kommunen der Welt, eine Lokale Agenda 21 aufzustellen, hat seit 1992 bereits eine unglaubliche Wirkung entfaltet.

Mehrere Tausend Kommunen auf allen Kontinenten der Erde arbeiten zusammen mit ihren Bürgerinnen und Bürgern an langfristigen Aktionsprogrammen für eine zukunftsbeständige Entwicklung - und täglich werden es mehr. Die Bewegung, die die UN-Konferenz von Rio mit der Lokalen Agenda 21 ausgelöst hat, ist damit einmalig in der Geschichte: Nie zuvor haben Kommunen unterschiedlichster Größe, Lage und Kultur ihre Entwicklung auf ein gemeinsames Ziel ausgerichtet.

Dieses Ziel ist nicht einfach die Verbesserung der Lebensqualität der örtlichen Bevölkerung - zumindest nicht im traditionellen Sinne von materiellem Wohlstand - sondern die Verbesserung der Lebensgrundlagen vor Ort - und dies an allen Orten zugleich und auf lange Sicht.

Auch in Deutschland ergreifen seit einigen Jahren immer mehr Städte, Gemeinden und Landkreise die Initiative zur Aufstellung einer Lokalen Agenda 21.

20 von ihnen nahmen zwischen 1996 und 1998 an einem Forschungsprojekt des Umweltbundesamtes teil, das die *Umweltwirksamkeit kommunaler Agenda-21-Pläne* zum Gegenstand hatte.

21. Das Wirkungspotential des Aktionsplans

Umweltwirksamkeitspotential

So zahlreich die begonnenen Prozesse zur Aufstellung Lokaler Agenden auch in Deutschland mittlerweile sein mögen: Ein Dokument - einen fertigen Aktionsplan für eine zukunftsbeständige Kommunalentwicklung - haben erst einzelne Gemeinden erreicht.

Ihre Umweltwirksamkeit kann eine Lokale Agenda 21 erst im Laufe der Jahre und Jahrzehnte ihrer Umsetzung entfalten. Ob sie diese Wirkung jedoch überhaupt jemals entfalten kann, hängt nicht vom Zufall ab, sondern von ihrem *Umweltwirksamkeits-Potential*.

Daß eine Lokale Agenda 21 mehr als nur *Umwelt*-Wirkungen erzielen soll, ist klar. Klar ist aber auch, daß eine noch so optimale wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Gemeinde nur zukunftsbeständig sein kann, wenn sie auf der Basis der ökologischen Tragfähigkeit stattfindet: Die Umwelt stellt den limitierenden Faktor dar. Ein Aktionsprogramm ohne *Umweltwirksamkeits-Potential* ist deshalb auch keine Lokale Agenda 21.

Unter diesem Gesichtspunkt wurden die lokalen Agenda-21-Prozesse der 20 Kommunen, die an dem oben genannten Forschungsprojekt des Umweltbundesamtes teilnahmen, exemplarisch beobachtet. Dabei wurden Kriterien entwickelt, die eine Einschätzung darüber ermöglichen sollen, ob ein lokaler Agenda-21-Prozeß so angelegt ist, daß der daraus entstehende Aktionsplan überhaupt Umweltwirkungen entfalten kann - also ein *Umweltwirksamkeits-Potential* hat.

Die Kriterien werden im folgenden erklärt. Sie können von jeder Gemeinde benutzt werden, um selbstkritisch das *Umweltwirksamkeits-Potential* des eigenen Agenda-Prozesses einzuschätzen.

Kriterien für das Umweltwirksamkeitspotential

Maß der Ausrichtung der Ziele auf Zukunftsbeständigkeit/Nachhaltigkeit

Sind die Ziele, die zur Zielerreichung bestimmten Maßnahmen und die Indikatoren zur Umsetzungskontrolle nicht nur auf Umweltqualität, sondern auf Zukunftsbeständigkeit ausgerichtet?

(1) Konsequenz

Nicht jedes verabredete Ziel dient auch der Zukunftsbeständigkeit der Gemeinde. Die in einer Lokalen Agenda 21 formulierten Ziele müssen sich an den Managementregeln einer nachhaltigen Ressourcennutzung orientieren, einfach gesagt: daran, ob von den "Zinsen" gelebt wird oder vom "Kapital".

(2) Integriertheit

Zielkonkurrenzen blockieren in der Regel die Umsetzung. Mit ihnen muß daher offen umgegangen werden. Umweltwirkungen können nur erreicht werden, wenn ökologische Ziele mit wirtschaftlichen und sozialen Zielen abgestimmt sind.

(3) Langfristigkeit

Tiefgreifende Veränderungen werden auch vor Ort nicht über Nacht erreicht. Soll die Lokale Agenda 21 Lösungen für die echten Probleme vor Ort finden helfen, muß sie die Verständigung auf langfristige und vorsorgeorientierte Ziele enthalten.

(4) Globaler Beitrag

Die Zukunftsbeständigkeit einer Kommune entscheidet sich zu einem erheblichen Teil an ihrem Beitrag zur globalen Zukunftsbeständigkeit. Nur eine Gemeinde, die sich ihrer Auswirkungen auf die globale Entwicklung bewußt ist, kann sicherstellen, daß die lokalen Umweltwirkungen nicht lediglich auf Kosten anderer Regionen erreicht werden.

21. Das Wirkungspotential des Aktionsplans

Umsetzungspotential der aufgestellten Aktionspläne

(5) Beschluß

Die Zukunftsbeständigkeit des Gemeinwesens muß beschlossene Sache sein, wenn sie als langfristiges Ziel der Kommunalentwicklung Wirkung entfalten soll. Wie andere kommunale Programme muß eine Lokale Agenda 21, damit sie umgesetzt wird, vom gewählten Rat beschlossen werden. Dies gilt für das Aktionsprogramm selbst, aber auch bereits für den Prozeß seiner Aufstellung.

Ein kommunaler Agenda 21-Plan kann nur in dem Umfang umweltwirksam werden, in dem die Maßnahmen tatsächlich realisierbar, das heißt finanzierbar sind. Es kommt also auf die Koordinierung der umweltrelevanten Maßnahmen untereinander, mit anderen Maßnahmen sowie der Raum- und Finanzplanung an.

(6) Konkrettheit

Ziele werden am ehesten dann umgesetzt, wenn sie konkret, d.h. anhand von Indikatoren meßbar und damit nachprüfbar sind und Zielzeitpunkte enthalten. Allgemein formulierte Absichtserklärungen haben hingegen kaum bindenden Charakter. Je konkreter die in einer Lokalen Agenda 21 formulierten Ziele sind, desto größer ist ihr Wirkungspotential.

(7) Handlungsorientiertheit

Die Lokale Agenda 21 ist ein kommunales Aktionsprogramm. Neben möglichst konkreten Zielen müssen auch Wege - Maßnahmen oder Maßnahmenbündel - benannt werden, wie diese Ziele bis wann von wem umgesetzt werden.

(8) Verbindlichkeit

Ihre volle Wirkung entfaltet eine Lokale Agenda erst im Zusammenspiel mit allen bereits vorhandenen kommunalpolitischen Instrumenten und Routinen. Ihre Ziele müssen daher für alle Fachplanungen und nachfolgenden politischen Entscheidungen verbindlich sein.

(9) Effizienz

Nicht immer ist die spontan favorisierte Maßnahme auch diejenige, mit der im Hinblick auf die Zielerreichung die finanziellen Mittel optimal eingesetzt werden. Gerade in Zeiten knapper Kassen wird die Lokale Agenda 21 dann am meisten Wirkung entfalten, wenn Maßnahmenalternativen auf ihre Kostenwirkung hin miteinander verglichen und die effizientesten Maßnahmen ausgewählt werden.

21. Das Wirkungspotential des Aktionsplans

(10) Finanzierung

Um wirken zu können, müssen Maßnahmen umgesetzt werden, und um umgesetzt werden zu können, muß die Höhe der dafür erforderlichen finanziellen Mittel, ihre Verfügbarkeit und Herkunft klar benannt werden. Andernfalls bleiben die besten Maßnahmenvorschläge fromme Wünsche.

(11) Erfolgskontrolle

Jedes kommunale Aktionsprogramm erfordert die Festlegung irgendeiner Form der Berichterstattung darüber, wie weit die vereinbarten Ziele in einem bestimmten Zeitraum umgesetzt wurden. Eine solche Erfolgskontrolle erfolgt üblicherweise anhand von Indikatoren. Sie motiviert zur Umsetzung und hilft Defizite zu erkennen - und erhöht damit die Wirksamkeit.

Durchsetzungspotential **der aufgestellten Aktionspläne**

Kommunale Agenda 21-Pläne können nur in dem Maße (umwelt-)wirksam werden, wie sie auch durchgesetzt werden können, also Akzeptanz seitens der Bürger/innen und der an der Umsetzung beteiligten gesellschaftlichen Gruppen erfahren. Das Maß an erzieltm Konsens, an Akzeptanz und Umsetzungsbereitschaft bei den gesellschaftlichen Akteuren bestimmt also maßgeblich das Umweltwirksamkeits-Potential des Aktionsplans.

(12) Politischer Konsens

Bei allen Ratsentscheidungen im Rahmen einer Lokalen Agenda 21 - von ihrer Aufstellung bis zur Umsetzung - sollte der größtmögliche politische Konsens gesucht werden. Einstimmige Beschlüsse sind ein stabileres Fundament für ein wirkungsvolles Aktionsprogramm als 51%-Mehrheiten.

(13) Relevanz

Eine Lokale Agenda 21 darf nicht zu einer Sammlung von Zielen für all diejenigen Bereiche der Kommunalentwicklung werden, die in der Tagespolitik vernachlässigt werden. Die formulierten Ziele müssen sich auf die wichtigsten örtlichen Probleme beziehen.

(14) Bürgerschaftlicher Konsens

Die Einbeziehung möglichst weiter Teile der örtlichen Bevölkerung in den Dialog über Wege zur zukunftsbeständigen Gemeinde entscheidet allein noch nicht über die Wirksamkeit einer Lokalen Agenda 21. Das Maß an erreichtem Konsens zeigt sich am deutlichsten in konkreten Verpflichtungen einzelner Akteure und Akteursgruppen zur Umsetzung von Maßnahmen.

21. Das Wirkungspotential des Aktionsplans

Kriterien und Leitfragen zur Einschätzung des Umweltwirksamkeitspotentials einer Lokalen Agenda 21

1 Konsequenz	Orientieren sich die Ziele an einer nachhaltigen Ressourcennutzung?
2 Integriertheit	Sind ökologische Ziele mit wirtschaftlichen und sozialen Zielen abgestimmt?
3 Langfristigkeit	Sind die formulierten Ziele langfristig? Sind sie vorsorgeorientiert?
4 Globaler Beitrag	Werden die Auswirkungen kommunaler Entwicklung auf die globale Entwicklung gemessen?
5 Beschluß	Wurde die Aufstellung der Lokalen Agenda 21 vom Rat beschlossen? Wurde das Aktionsprogramm vom Rat beschlossen?
6 Konkretheit	Sind genannten Ziele konkret, meßbar, mit Zielzeitpunkten verknüpft?
7 Handlungsorientiertheit	Werden Maßnahmen oder Maßnahmenbündel zur Zielerreichung genannt?
8 Verbindlichkeit	Sind die vereinbarten Ziele verbindlich für alle Fachplanungen und nachfolgenden politischen Entscheidungen?
9 Effizienz	Wird die Kostenwirksamkeit der Maßnahmen genannt?
10 Finanzierung	Werden Höhe, Verfügbarkeit und Herkunft der finanziellen Mittel für die Umsetzung der Maßnahmen genannt?
11 Erfolgskontrolle	Wird die Zielerreichung anhand von Indikatoren gemessen?
12 Politischer Konsens	Mit welcher Mehrheit wurden die Beschlüsse gefaßt?
13 Relevanz	Beziehen sich die Ziele auf die prioritären Probleme vor Ort?
14 Bürgerschaftlicher Konsens	Verpflichten sich örtliche Akteure und Akteursgruppen zur Umsetzung von Maßnahmen?

ICLEI
1998

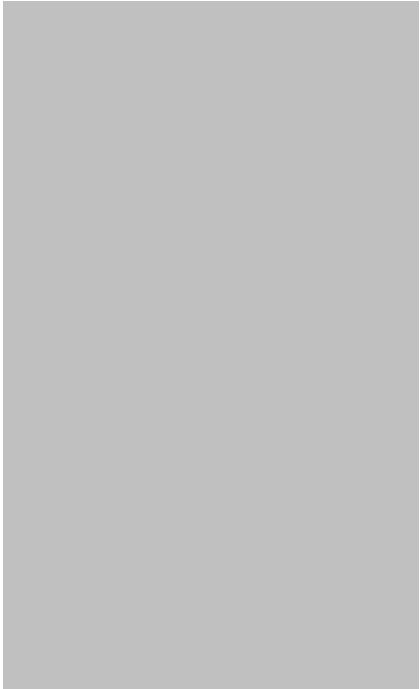
21. Das Wirkungspotential des Aktionsplans

Jede Gesellschaft befindet sich in ständiger Veränderung. Was heute noch für die Zukunftsbeständigkeit einer Gemeinde als unabdingbar erkannt wird, spielt möglicherweise in einigen Jahrzehnten - und dies ist immerhin der zeitliche Horizont einer Lokalen Agenda 21 - keine Rolle mehr. Was heute noch nicht vorstellbar ist, erhält womöglich zentrale Bedeutung.

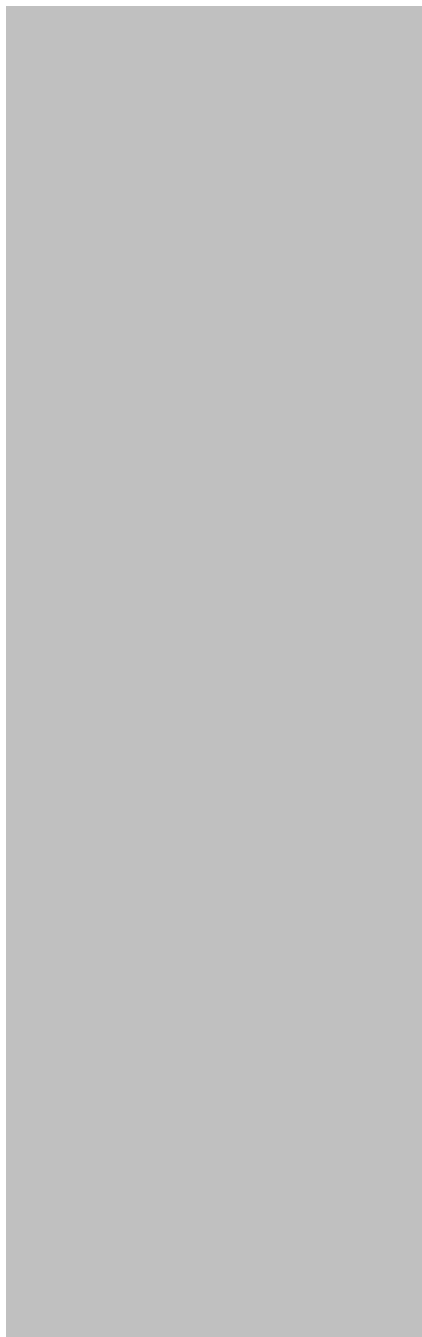
Zukunftsbeständigkeit bleibt damit langfristig ein Ziel. Wie alle anderen Gleichgewichtszustände wird sie nicht wirklich jemals erreicht werden. Die ständige Bemühung um eine Annäherung an sie ist jedoch eine menschliche Überlebensfrage.

Erfolgskontrolle

19



121



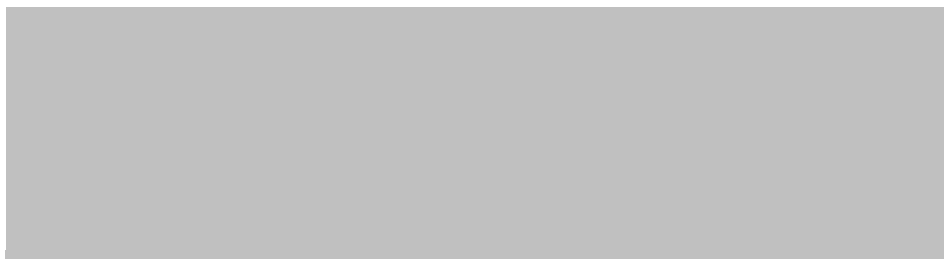


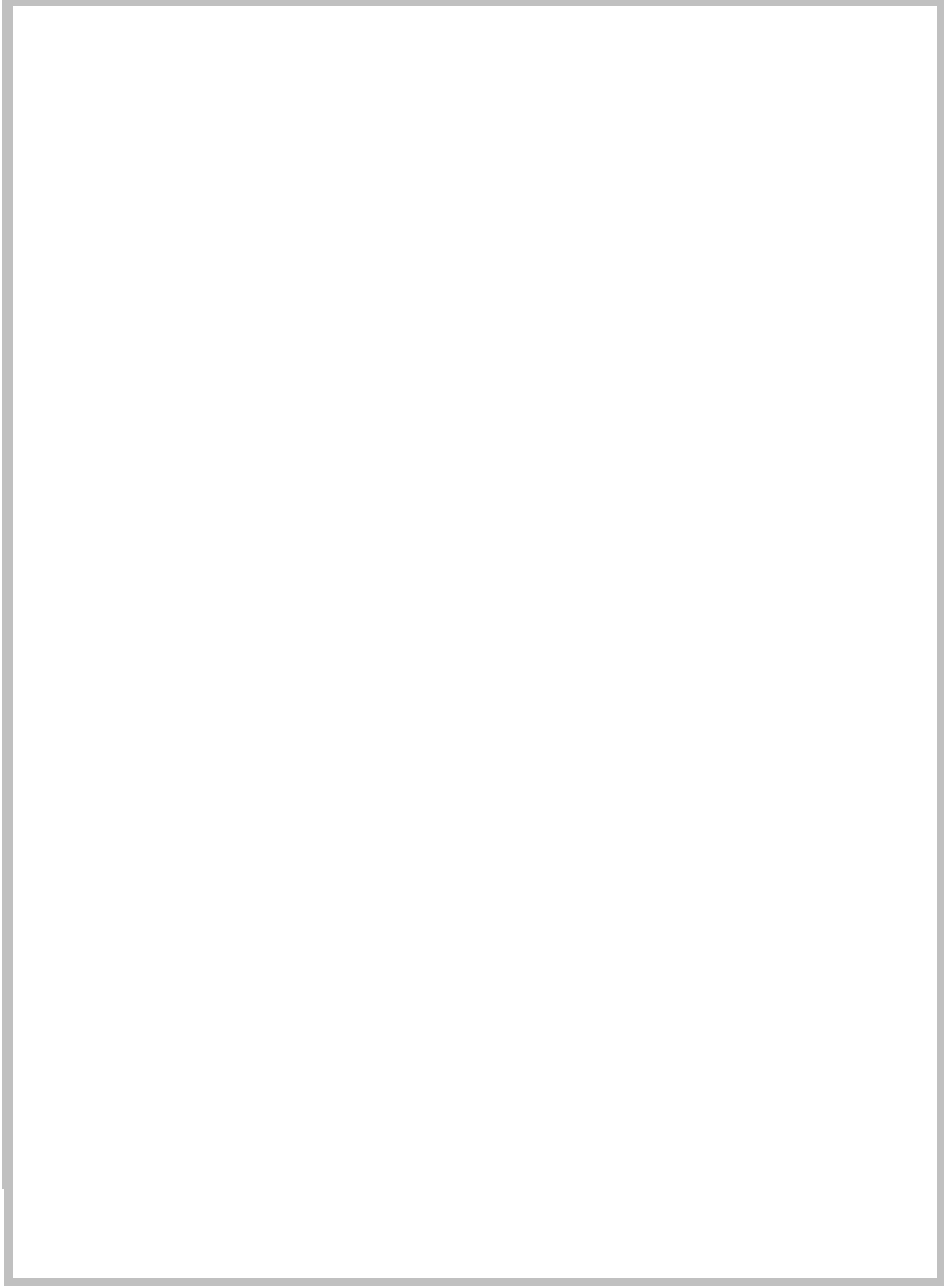








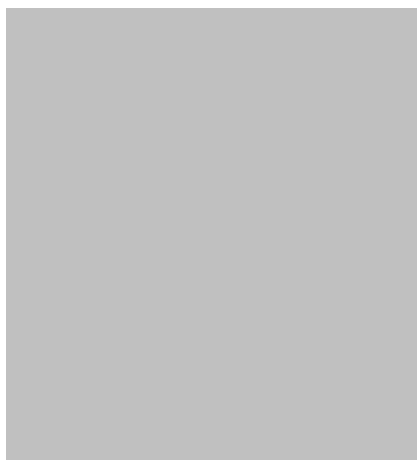
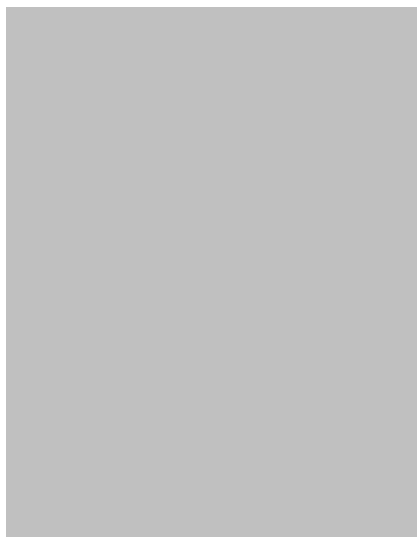






130

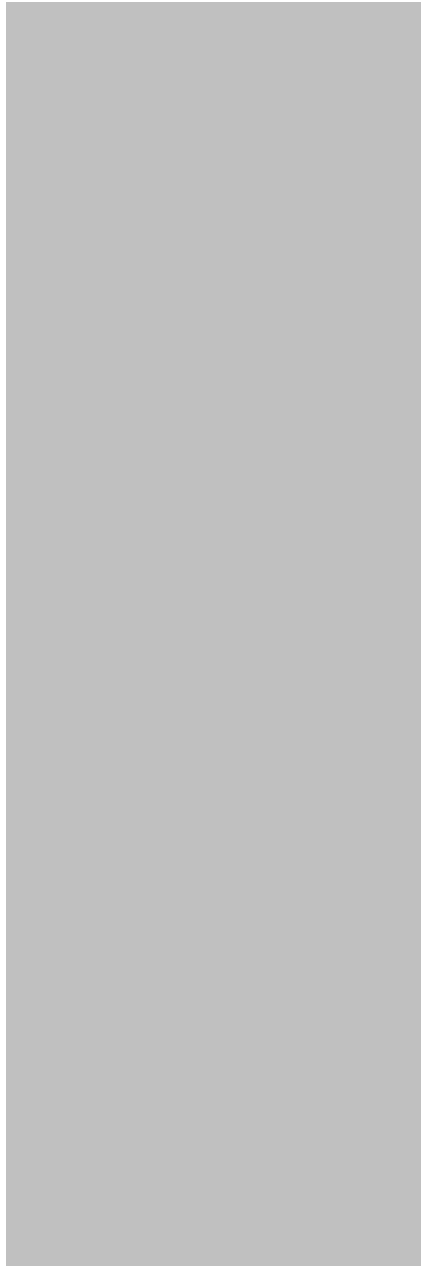






Der kommunale Aktionsplan **20**









Das Wirkungspotential des Aktionsplans

21

137









